

HANDREICHUNG

Anne Frank in der Grundschule unterrichten?

*Ein Unterrichtsmodell zum Nationalsozialismus mit praxisorientierten
Impulsen zur Arbeit mit Stolpersteinen*

von

Franziska Gröbl

Abstract

Die Handreichung bietet eine altersgerechte Unterrichtsreihe für die Grundschule zum Thema Nationalsozialismus und Erinnerungskultur. Ausgehend von einem Bilderbuch zu Anne Frank nähern sich die Kinder sensibel deren Lebensgeschichte und reflektieren Werte wie Mitgefühl, Gerechtigkeit und Hoffnung. Durch kreative Methoden und dialogische Zugänge werden Literacy, Perspektivübernahme und historisches Denken gefördert. Ergänzend ermöglicht ein Stolperstein-Modul die konkrete Auseinandersetzung mit Erinnerung im lokalen Umfeld.

Ziel der Handreichung ist es, kindgerechte Zugänge zur NS-Zeit zu schaffen – ohne Überwältigung, aber mit Ernsthaftigkeit und Raum für Fragen. Sie richtet sich an Lehrkräfte der Primarstufe, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren und pädagogische Fachkräfte in der Gedenk- und Demokratietarbeit.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	2
1. Warum das Thema Nationalsozialismus in der Grundschule behandelt werden sollte	3
2. Didaktische und methodische Umsetzbarkeit	6
3. Bildungsarbeit mit Bilderbüchern	6
3.1 Das Bilderbuch als offenes Bild-Text-Medium	7
3.2 Bilderbücher und ihr Bildungspotential	8
3.3 Das dialogische Mit-Erzählen zur Vermittlung von Literacy	8
3.4 Erzählkompetenz von Kindern fördern: Gesprächsimpulse.....	10
3.5 Reflexionsgespräche mit Kindern führen.....	11
4. Anne Frank und der Baum – Der Blick durch Annes Fenster	12
4.1 Chancen und Grenzen des Bilderbuchs.....	12
4.2 Kompetenzen nach den KMK-Bildungsstandards (Primarstufe) und Bildungsstandards Kerncurriculum Hessen - Jahrgangsstufe 4	13
4.3. Unterrichtsreihe mit möglichen Stundenimpulsen.....	15
5. Stolpersteine	22
5.1. Was sind Stolpersteine?	22
5.2. Unterrichtsreihe mit möglichen Stundenimpulsen.....	23
6. Literaturverzeichnis.....	30

Vorwort

Diese Handreichung wurde von mir unabhängig und eigenständig erstellt. Sie richtet sich an Lehrkräfte der Grundschule und bietet didaktisch-methodische Impulse zur altersgerechten Thematisierung des Nationalsozialismus – insbesondere für Grundschülerinnen und Grundschüler geeignete Bilderbücher über Anne Frank. Solche Bilderbücher sind u.a. bei der Bundeszentrale für politische Bildung erhältlich.

Ein solches Bilderbuch dient in dieser Handreichung als pädagogischer Ausgangspunkt. Es werden keine Textauszüge oder Bildmaterialien aus dem Originalwerk verwendet. Alle Arbeitsmaterialien, Stundenentwürfe und Reflexionsfragen in dieser Handreichung sind von der Autorin selbst verfasst.

Die Veröffentlichung dieser Handreichung erfolgt ausschließlich zu bildungsbezogenen und nicht-kommerziellen Zwecken. Sie versteht sich als Beitrag zur historisch-politischen Bildung in der Grundschule und soll Lehrkräften eine verantwortungsvolle und empathische Auseinandersetzung mit schwierigen Themen erleichtern.

1. Warum das Thema Nationalsozialismus in der Grundschule behandelt werden sollte

Die Thematisierung des Nationalsozialismus in der Grundschule ist noch immer ein kontrovers diskutiertes Feld in der geschichtsdidaktischen und bildungspolitischen Debatte. Einerseits stehen kindliche Schutzbedürfnisse und die altersgerechte Verarbeitung historischer Gewalt im Vordergrund, andererseits wächst die Forderung nach frühzeitiger Demokratiebildung, Werteerziehung und Prävention gegen gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit. Wie kann also das Thema Nationalsozialismus im Unterricht der Primarstufe integriert werden, ohne Kinder zu überfordern?¹ Ein häufig genanntes Argument gegen das Thema ist, dass es „zu schwer“ oder „zu grausam“ für Kinder im Grundschulalter sei.² Tatsächlich ist es weder pädagogisch sinnvoll noch verantwortbar, Grundschülerinnen und Grundschüler mit der vollen historischen Tragweite des Holocausts oder der systematischen Gewaltverbrechen zu konfrontieren. Doch bedeutet das keineswegs, dass die Zeit des Nationalsozialismus grundsätzlich im Grundschulunterricht ausgeklammert werden muss und sollte. Vielmehr kommt es darauf an, altersgemäße Zugänge zu finden, die auf Verständnis, Empathie und Werteorientierung setzen.

Kinder bringen selbst häufig bereits Fragen und Vorerfahrungen mit: aus Gesprächen in der Familie durch Gedenktage wie den 9. November oder den 27. Januar, über Stolpersteine im Wohnumfeld oder durch Medien. Wenn die Schule diese Eindrücke nicht pädagogisch aufgreift, besteht die Gefahr, dass sich bei Kindern ein ungeordnetes Halbwissen oder ein emotional überforderter Zugang entwickelt. Gerade weil der Nationalsozialismus Teil der deutschen Geschichte und kollektiven Erinnerungskultur³ ist, sollte die Grundschule erste, kindgerechte Orientierung bieten. Hinzu kommt, dass aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen – etwa der Anstieg von Antisemitismus, Rassismus, Verschwörungsideologien oder rechts-extremen Tendenzen – die Bedeutung historisch-politischer Bildung in den Mittelpunkt rücken. Die Schule hat hier nicht nur einen Bildungsauftrag, sondern auch einen demokratischen und gesellschaftlichen Erziehungsauftrag. Die vorliegende Darlegung zeigt konzipiert auf, warum das Thema Nationalsozialismus in der Grundschule behandelt werden sollte.

¹ Nele Alberts: Nationalsozialismus in der Grundschule. Didaktische Impulse für ein herausforderndes Thema im Sachunterricht. Wiesbaden 2023.

² Ebd., S. 2.

³ Hierzu näher: Aleida Assmann: Der lange Schatten der Vergangenheit. Erinnerungskultur und Geschichtspolitik. München 2014.

Frühzeitige Wertebildung

In der Grundschule werden wesentliche Grundlagen für die ethische und soziale Haltung von Kindern gelegt. Themen wie Ausgrenzung, Gerechtigkeit, Mitgefühl und Zivilcourage sind zentrale Bestandteile des Bildungs- und Erziehungsauftrags. Die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus – kindgerecht und altersgemäß aufbereitet – bietet eine wichtige Gelegenheit, diese Werte anhand realer historischer Ereignisse zu thematisieren.

Stärkung historisch-politischer Bildung

Kinder haben ein Grundbedürfnis, die Welt zu verstehen. Auch wenn sie noch nicht alle politischen oder historischen Zusammenhänge erfassen können, merken sie sehr wohl, dass es in der Vergangenheit „schlimme Zeiten“ gegeben hat. Wenn die Schule diese Fragen unbeantwortet lässt, füllen sie sich die Lücken selbst – möglicherweise durch Halbwissen, Vereinfachungen oder sogar extremistische Narrative im sozialen Umfeld oder Internet. Eine sensible, altersgerechte Thematisierung verhindert dies und stärkt historisches Bewusstsein.

Aufbau des Geschichtsbewusstseins

Grundschul Kinder beginnen in dieser Altersstufe, sich mit Vergangenheit und Zeit auseinanderzusetzen. Sie interessieren sich dafür, wie Menschen früher lebten, was anders war und warum bestimmte Dinge passiert sind. Die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus – in kindgerechter Reduktion – fördert die Fähigkeit, zwischen Vergangenheit und Gegenwart zu unterscheiden und erste historische Zusammenhänge zu begreifen (z. B.: Warum waren bestimmte Gruppen ausgeschlossen? Warum reden wir heute noch darüber?).

Förderung politischer Urteilskraft

Obwohl Grundschul Kinder noch keine politische Urteilsfähigkeit im klassischen Sinne besitzen, entwickeln sie früh ein Gespür für Gerechtigkeit, Machtverhältnisse und Verantwortung. Durch Gespräche über Ausgrenzung, Mitläufertum, Zivilcourage oder Mut zur Hilfe können erste politische Denkweisen gefördert werden – z. B.: Was ist richtig? Wer entscheidet? Was hätte ich getan?

Erleben von Demokratie als Wert

Der Nationalsozialismus zeigt in besonders drastischer Weise, was geschieht, wenn demokratische Strukturen außer Kraft gesetzt werden. Diese Erfahrung kann für Kinder der Einstieg in ein Verständnis von Demokratie als schützenswertem Wert sein. Auch wenn die

Begriffe „Demokratie“, „Rechtsstaat“ oder „Menschenrechte“ abstrakt bleiben, können Kinder verstehen: In einer gerechten Gesellschaft darf niemand ausgeschlossen werden. So entsteht ein erster Zugang zur politischen Bildung – über moralisch erfahrbare Werte.

Anbahnung von Erinnerungskultur

Indem Kinder lernen, dass bestimmte Ereignisse der Vergangenheit nicht vergessen werden sollen, wird ein Grundverständnis von kollektiver Verantwortung und historischer Erinnerung entwickelt. Auch Grundschul Kinder können verstehen, dass es wichtig ist, an Unrecht und Verfolgung zu erinnern, damit sich solche Taten nicht wiederholen. Der Besuch eines Stolpersteins oder die Beschäftigung mit Kinderbiografien können emotionale Zugänge schaffen.

Bezug zur Lebenswelt der Kinder

Antisemitismus, Rassismus und Diskriminierung sind auch heute noch gesellschaftlich relevant. Wenn Kinder lernen, dass solche Phänomene in der Geschichte zu Ausgrenzung und Gewalt geführt haben, können sie sie in ihrer eigenen Lebenswelt besser erkennen und einordnen. Die Brücke zwischen „damals“ und „heute“ ist dabei zentral: Warum war Ausgrenzung falsch – und warum ist sie es immer noch?

Prävention von Vorurteilen und Extremismus

Bereits im Kindesalter entstehen erste Vorurteile. Eine frühzeitige Auseinandersetzung mit der Geschichte des Nationalsozialismus kann helfen, stereotype Denkmuster zu erkennen und zu hinterfragen. Das stärkt nicht nur die soziale Kompetenz, sondern wirkt auch präventiv gegen gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und demokratiefeindliche Tendenzen.

Pädagogisch machbare Zugänge

Auch wenn der Holocaust und die Gewaltverbrechen des NS-Regimes in ihrer ganzen Tragweite nicht Gegenstand in der Grundschule sein können, gibt es kindgerechte Zugänge – zum Beispiel über Biografien von Kindern (wie Anne Frank), Geschichten über Mut und Menschlichkeit (z. B. Hilfe für Verfolgte) oder einfache Fragen zu Gerechtigkeit, Zugehörigkeit und Verantwortung. So kann das Thema behutsam eingeführt werden, ohne Kinder zu überfordern oder zu ängstigen.

Der Nationalsozialismus ist ein zentrales Thema der deutschen Geschichte – und seine Folgen wirken bis heute nach. Eine frühe, altersangemessene Thematisierung in der

Grundschule trägt zur Entwicklung eines kritischen Geschichtsbewusstseins, zur Wertebildung und zur demokratischen Erziehung bei. Gerade weil Kinder noch offen, neugierig und lernbereit sind, ist die Grundschule ein wichtiger Ort, um den Grundstein für Toleranz, Menschlichkeit und historisches Denken zu legen.

2. Didaktische und methodische Umsetzbarkeit

Altersgerechte Themenwahl:

- Biografische Zugänge: z.B. Anne Frank, Judith Kerr oder andere Kinder im Exil.
- Alltagsgeschichte: Wie lebten Kinder unter dem Nationalsozialismus? Was bedeutet Ausgrenzung für sie?
- Symbolische Handlungen: z.B. Verbot von Spielen oder Schulbesuchen als nachvollziehbare Formen von Unrecht.
- Vorbilder: Menschen, die geholfen haben, sich widersetzen und mutig waren.

Methodische Zugänge:

- Kinderliteratur: z.B. „Als Hitler das Rosa Kaninchen stahl“, „Selma und Anton“, „Anne Frank und der Baum“
- Erzählungen und Gespräche: ermöglichen emotionale und kognitive Verarbeitung.
- Kreative Ausdrucksformen: z.B. Zeichnungen, Brief schreiben
- Besuche von Gedenkorten mit altersgerechter Vor- und Nachbereitung im lokalen Umfeld: Stolpersteine, Erinnerungsorte.

Pädagogische Haltung:

- sensibel, offen und wertschätzend mit Fragen umgehen
- kindliche Betroffenheit ernst nehmen, ohne zu überfordern
- Haltung zu Werten zeigen

Raum für Reflexion und Diskussion schaffen

3. Bildungsarbeit mit Bilderbüchern

Im Folgenden soll auf die Bildungsarbeit und das Potential von Bilderbüchern für den Unterricht eingegangen werden.

3.1 Das Bilderbuch als offenes Bild-Text-Medium

„In thematischer, erzählerischer und bildnerischer, nicht zuletzt in medialer Hinsicht hat sich das Bilderbuch zu einem komplexen, offenen Bild-Text-Medium entwickelt.“⁴

Tobias Kurwinkel

Diese sprechen sowohl Kinder als auch Erwachsene an. Aufbauend auf den Überlegungen von Jens Thiele (Professor für visuelle Medien) sieht Kurwinkel Bilderbücher als besondere Kunstform für Kinder, die auch ältere Zielgruppen erreichen kann. Die Vielfalt und Wirkung von Bilderbüchern wird häufig unterschätzt, insbesondere wenn sie auf ihre Kindgerechtigkeit reduziert werden. Dabei zeigt die Forschung, dass gerade die kindliche Sichtweise wertvoll ist. Thiele vermutet:

„Wenn die Kenntnis über die kindliche Bilderbuchrezeption so unzuverlässig ist, dient der Begriff des Kindgemäßen offensichtlich mehr den Erwachsenen als den Kindern. Unter einem kindgemäßen Bilderbuch werden seitens der Erwachsenen offenbar immer noch Einfachheit und Beschwichtigung statt Komplexität und Wahrheit verstanden.“⁵

Die Grenzen von kindlicher und erwachsener Perspektive lassen sich dabei nicht allein über Entwicklungspsychologie definieren, sondern müssen auch gesellschaftlich und kulturell diskutiert werden. Der Beutelsbacher Konsens⁶ gewinnt hierbei zunehmend in Bildungsprozessen an Relevanz. In Lehr-Lern-Prozessen kann die Forderung eines Überwältigungsverbots Orientierung geben.

„In Bildungsprozessen kann an Bilderbücher die Erwartung gestellt werden, dass sie die Lebens- und Alltagswelt Lernender aufgreifen und dabei u.a. auch ein ethischer Diskurs angestoßen wird.“⁷

Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte setzen Bilderbücher in Bildungsprozessen ein, die Kinder unterstützen, ihre Gefühle, Probleme und Interessen auszudrücken. Auf diese Weise werden sie zu Selbstachtung, Anerkennung der Anderen und Reflexion angeleitet.⁸

⁴ Tobias Kurwinkel: Bilderbuchanalyse. Narrativik – Ästhetik – Didaktik. Tübingen 2017, S. 13f.

⁵ Jens Thiele: Das Bilderbuch. Ästhetik, Theorie, Analyse, Didaktik, Rezeption. Bremen/Oldenburg 2003, S. 189.

⁶ Beutelsbacher Konsens: In den 1970er Jahren für die politische Bildung formuliert, fordert als ersten zentralen didaktischen Leitgedanken ein „Überwältigungsverbot“ gegenüber Lernenden.

⁷ Nina Kölsch-Bunzen: Handreichung für pädagogische Fachkräfte in Kindertagesstätten und Lehrkräfte an Grundschulen zu Nina Koelsch-Bunzen und Marion Goedelt: Selma und Anton. Die Geschichte einer langen Freundschaft. Berlin 2023, S. 17.

⁸ Annedore Prengel et. al.: Reckahner Reflexionen zur Ethik pädagogischer Beziehungen. <https://paedagogische-beziehungen.eu/leitlinien/> (Aufruf am 25.05.2025).

3.2 Bilderbücher und ihr Bildungspotential

Bilderbücher sind fester Bestandteil der pädagogischen Arbeit. Obwohl auch andere Medien an Bedeutung gewonnen haben, bleibt das Bilderbuch ein zentrales Element. Konstatiert werden kann eine zunehmende Verknüpfung von Bilderbüchern mit anderen Medien. Das Bilderbuch steht oft im Vordergrund, bevor es dann in andere Medien überführt wird (z.B. Hörspiel, Film, Theaterstück). Kurwinkel⁹ hebt hervor, dass Bilderbücher viele Möglichkeiten zur Sprachförderung bieten, etwa durch das Erlernen neuer Wörter oder das Verstehen von Zusammenhängen. Kinder können so sprachliche Muster kennenlernen und ihre sprachlichen Fähigkeiten weiterentwickeln. Im weiteren Sinne fördern Bilderbücher auch die Lesefähigkeit (Literacy). Bereits kleine Kinder können durch Bilderbücher grundlegende Vorläuferfähigkeiten für das spätere Lesen entwickeln. So werden schon bei Vorschulkindern Kenntnisse über literarische Formen und Funktionen nachgewiesen. Sie werden von ihnen spielerisch angewandt, indem sie selbst Geschichten erfinden.¹⁰ Literacy umfasst die Lesekompetenz genauso wie die Bildlesekompetenz. Beides bedarf es an Übung.

3.3 Das dialogische Mit-Erzählen zur Vermittlung von Literacy

Die 6 Prinzipien

nach Jochen Hering¹¹, Lehrer und Professor für Literatur- und Mediendidaktik:

- „Such dir nur Bücher aus, von denen du selbst begeistert bist.“
- „Knüpfe an die Fähigkeiten des Kindes an. Lass das Kind erfolgreich miterzählen.“
- „Gehe auf Äußerungen, Interessen und Fragen des Kindes ein.“
- „Gib dem Kind beiläufig die Hilfe, die es braucht.“
- „Ermuntere das Kind in seinem Tun, beim genauen Hinschauen, beim Nachdenken.“
- „Freu dich über Fragen und Kommentare und zeig das!“

Die Techniken „stützender Sprache“ im dialogischen Mit-Erzählen

nach Jochen Hering¹²

- Technik der Ergänzung: Lücken im Satz offenlassen, Kind ergänzt das Wort.

⁹ Kurwinkel: Bilderbuchanalyse, S. 177.

¹⁰ Annika Berendtsen: Chancen und Grenzen moderner Bilderbuchgestaltung. Eine Studie zu Ausdrucksqualitäten und Tabuthemen. Würzburg 2021, S. 197

¹¹ Jochen Hering: Kinder brauchen Bilderbücher. Erzählförderung in Kita und Grundschule. Seelze 2016,

¹² Ebd., S. 193.

- Technik der Erinnerung: Fragen zur Unterstützung, sich an ein Detail zu erinnern.
- Technik der differenzierten Wahrnehmung: Impulse und Fragen zu Bilddetails einbringen, um Visual Literacy zu fördern.
- Technik der offenen Fragen: Kind teilt eigene Gedanken zur Geschichte mit.
- Technik der W-Fragen: Geben Raum zum Austausch.
- Technik der Verknüpfung: Anknüpfungspunkte zwischen der Geschichte und der Lebenswelt der Kinder.
- Technik des Feedback: Positive Verstärkung und korrekatives Feedback.
- Technik der Erweiterung: Äußerungen der Kinder aufgreifen und durch Zusatzinformationen ergänzen.
- Technik der Wiederholung: Kind wiederholt und festigt neue Worte.

In Situationen der Bilderbuchbetrachtung zeigen Kinder unterschiedliche Fähigkeiten, Text und Bild zu dekodieren¹³:

- Isoliert: Kinder können so einzelne Beobachtungen und Textelemente wiedergeben. Diese werden isoliert nebeneinandergestellt.
- Linear: Kinder stellen die Einzelbeobachtungen und Textelemente zu einer Reihung zusammen.
- Strukturiert: Kindern gelingt eine Aneinanderreihung von einzelnen Beobachtungen und Textelementen. Sie können den Kern einer Geschichte ausmachen und emotionale Bewertungen vornehmen.
- Narrativ strukturiert: Kinder können Beobachtungen und Textelemente zu einer Erzählung formen. Dabei gelingt es ihnen, Spannung zu erzeugen, die Ereignisfolge zu unterbrechen, mit eigenen Fragen und Gedanken anzureichern sowie anschließend fortzusetzen. Sie sind fähig, Gefühle und Motive der Figuren in der Geschichte wiederzugeben.

Zu diesen „Erzählstufen“ lassen sich keine klaren Altersangaben machen. Die vierte Stufe prägt sich jedoch vorwiegend bis zum Ende der Grundschule aus.

¹³ Ebd., S. 93f.

„Erzählstufen sind ein erster sinnvoller Zugriff, um vorsichtig den Erzählstand zu beschreiben, auf dem Kinder sich im Kontext einer bestimmten Situation und einer spezifischen Herausforderung befinden.“¹⁴

Untersuchungen haben ergeben, dass sich Vorlesen allgemein auf die sprachliche Ausdrucksfähigkeit positiv auswirkt. Durch das genaue Sprechen beim Vorlesen, wird die phonologische Bewusstheit gefördert. Auch Zeitformen werden in Bilderbuchtexten differenzierter verwendet als in der Alltagssprache. Weiterhin bieten Bilderbücher eine Ausweitung des lexikalischen Bereichs. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass Bilderbücher wichtig für Kinder sind und ihre Entwicklung positiv beeinflussen. Bilderbücher fördern die Sprachentwicklung, regen die Fantasie an und unterstützen das Verständnis für Gefühle. Sie helfen Kindern, visuelle Eindrücke mit Sprache zu verbinden, wecken die Freude am Lesen und sie stärken durch das gemeinsame Vorlesen das Sozialverhalten, das Klassenklima und beeinflussen positiv die Arbeitsatmosphäre.

3.4 Erzählkompetenz von Kindern fördern: Gesprächsimpulse

Gesprächsimpulse zur Förderung der Erzählkompetenz mit Bilderbüchern nach Tania Kraft und Ann-Kristin Müller¹⁵:

- Sichtbares benennen und Vermutungen anstellen
- Geschichtsverlauf: Wie könnte die Geschichte weitergehen?
- Weiterentwicklung der Geschichte: Erfinden von Fortsetzungen
- Deutung von (Handlungs-)Motivationen
- Erfassen von Emotionen und Bezug zur eigenen Lebenswelt herstellen

Die mündliche Auseinandersetzung mit Literatur spielt eine zentrale Rolle im Kompetenzerwerb von Schülerinnen und Schülern. Kraft und Müller betonen in diesem Zusammenhang, dass die mündliche Begegnung mit Literatur nicht nur grundlegende Erzählkompetenzen fördere, sondern auch den Erwerb literarischer Kompetenzen unterstütze. Dies geschehe insbesondere dadurch, dass Kinder in eine fiktionale Welt eintreten und dabei

¹⁴ Ebd., S. 98.

¹⁵ Tania Kraft und Ann-Kristin Müller: Bilderbücher im Anfangsunterricht/Bilderbücher im Deutschunterricht in der Schuleingangsphase. In: Julia Knopf und Ulf Abraham (Hrsg.): Bilderbücher. Band 1. Theorie. Hohengehren 2019, S. 142.

transferierende Bezüge zu ihrer eigenen Lebenswelt herstellen.¹⁶ Bilderbücher können zudem das Ersts Schreiben und Erstlesen im Primarbereich fördern.¹⁷

3.5 Reflexionsgespräche mit Kindern führen

Kinder entwickeln früh in ihrem konkreten Handeln Vorläuferfertigkeiten. Sie sind zunehmend befähigt, sich in der Welt und reflexiv zur Welt zu verhalten. Der Hirnforscher Manfred Spitzer¹⁸ erklärt, dass das Gehirn Informationen auf unterschiedliche Weise speichert: Merkmale speichert es im temporalen Kortex, Regeln dagegen im frontalen Kortex. Er betont, dass im Laufe des Lebens beide Arten der Speicherung immer mehr miteinander verbunden werden. Beim Lernen – also beim Erkennen von Merkmalen und Regeln – sind Kinder ein Leben lang gefordert. Sie lernen, Merkmale zu erkennen und einzuordnen. Je mehr Kinder mit Regeln in Berührung kommen und erleben, dass diese Regeln beachtet und demokratisch mitgestaltet werden, desto mehr prägt sie das. Sie lernen, eigene Meinungen zu bilden und Vorurteile zu hinterfragen. Hier zeigt sich eine große Chance für das Philosophieren und Theologisieren mit Kindern. Die Philosophieprofessorin Barbara Weber¹⁹ betont, dass durch das Philosophieren das demokratische Denken bei Kindern gefördert wird. Sie hebt hervor, dass Kinder beim Philosophieren im Kindergarten oder in der Schule lernen, mit Unterschieden umzugehen – nicht als Bedrohung, sondern als Bereicherung. Diese Kompetenz ermöglicht es Kindern, auch in späteren sozialen Interaktionssituationen ihre eigene Identität zu wahren, ohne sich durch abweichende Meinungen oder Perspektiven bedroht zu fühlen. Wenn Kinder also in solche Gespräche eingebunden werden, geht es nicht darum, ihnen Erwachsenenmeinungen aufzuzwingen. Vielmehr bieten philosophische und theologische Gespräche eine Möglichkeit, mit Kindern auf Augenhöhe über das nachzudenken, was sie im Alltag beschäftigt. Dabei machen Kinder unmittelbare Erfahrungen mit demokratischen Prinzipien und partizipativen Aushandlungsprozessen im sozialen Miteinander.

¹⁶ Ebd.

¹⁷ Siehe hierzu: Ebd., S. 142f.

¹⁸ Manfred Spitzer: Lernen. Gehirnforschung und die Schule des Lebens. Heidelberg/Berlin 2002, S. 90f.

¹⁹ Barbara Weber: Philosophieren mit Kindern zum Thema Menschenrechte. Vernunft und Mitgefühl als Grundvoraussetzungen einer demokratischen Dialogkultur. Freiberg im Breisgau/München 2013, S. 235.

4. Anne Frank und der Baum – Der Blick durch Annes Fenster

Das Bilderbuch „Anne Frank und der Baum – Der Blick durch Annes Fenster“ bietet die Möglichkeit eines kindgerechten Zugangs zum Thema Nationalsozialismus. Welche Chancen es bietet und welche Grenzen es gibt, wird in diesem Kapitel thematisiert. Ferner wird auf die Kompetenzentwicklung in den Fächern Deutsch und Sachunterricht Bezug genommen sowie eine Unterrichtsreihe mit möglichen Stundenimpulsen aufgezeigt.

4.1 Chancen und Grenzen des Bilderbuchs

Die Thematisierung von Nationalsozialismus, Ausgrenzung und Verfolgung stellt eine besondere Herausforderung im Sachunterricht und Deutschunterricht der Grundschule dar. In altersangemessener Weise können diese Themen aber über kindgerechte Zugänge vermittelt werden, die sowohl historische Inhalte als auch emotionale und soziale Lernprozesse miteinander verbinden.

Das Bilderbuch „Anne Frank und der Baum – Der Blick durch Annes Fenster“ bietet hierfür einen besonderen Zugang. Anne Frank war selbst ein Kind, als sie sich mit ihrer Familie vor den Nationalsozialisten verstecken musste. Die Geschichte von Anne und ihrer Familie wird aus einer ungewöhnlichen Perspektive erzählt: der des Kastanienbaums im Hinterhof des Hauses, in dem Anne und ihre Familie sich vor den Nationalsozialisten versteckten. Als außenstehender Beobachter gewährt er bruchstückhaft Einblicke in das Leben der verfolgten jüdischen Familie, den Krieg und das Unrecht und bietet Grundschulkindern eine erste, behutsame Begegnung mit einem schweren historischen Thema, ohne zu überwältigen. Diese beobachtende Perspektive lässt Raum zum Nachdenken. So können Nachfragen entstehen: über das Leben von Anne Frank, die Opfer des Nationalsozialismus und die Mechanismen von Hass und Ausgrenzung bis in die Gegenwart.

Ziel des Unterrichtsvorhabens ist es, Grundschulkindern einen einfühlsamen und altersgerechten Zugang zur Lebensgeschichte von Anne Frank und zur Zeit des Nationalsozialismus zu ermöglichen. Dabei steht nicht die vollständige historische Aufarbeitung im Vordergrund, sondern eine erste, kindgerechte Annäherung an das Thema des Erinnerns. Im Zentrum steht die Förderung von Empathie und Verständnis für das Leben anderer Kinder in der Geschichte. Die persönliche Auseinandersetzung mit Anne Frank als junges Mädchen ermöglicht den Schülerinnen und Schülern, über zentrale Werte wie Menschlichkeit, Gerechtigkeit und Frieden nachzudenken. Das Bilderbuch „Anne Frank und der Baum – Der Blick durch

„Annes Fenster“ eröffnet durch die besondere Perspektive des Kastanienbaums im Hinterhof einen behutsamen Zugang zu einem schweren historischen Thema. Es bietet Raum für Fragen, Reflexion und Gespräche – nicht nur über Anne Franks Leben und Schicksal, sondern auch über Ausgrenzung, Hass und Erinnerungskultur bis in die Gegenwart. Das Bilderbuch wird jedoch auch Fragen aufwerfen, denn eines erklärt es nicht: Annes Verschwinden. Vielmehr wird deutlich, dass Anne nur eine viel zu kurze Zeit Teil der Geschichte des Buches ist und danach das Hauptaugenmerk auf ihren Tagebüchern liegt und darauf, was aus dem Kastanienbaum geworden ist. Der Kastanienbaum im Hof der Prinsengracht lebte insgesamt 172 Jahre lang und hat die Kriegsjahre in Amsterdam vollständig mit- und überlebt. Der Baum wurde zum Symbol und Teil der Kriegsgeschichte. Obwohl er nicht mehr existiert, leben seine Setzlinge in der ganzen Welt als Erinnerung an Anne Frank weiter. Das Bilderbuch illustriert, dass diese Erinnerung nie in Vergessenheit geraten darf.

4.2 Kompetenzen nach den KMK-Bildungsstandards (Primarstufe) und Bildungsstandards Kerncurriculum Hessen - Jahrgangsstufe 4

DEUTSCH

1. Sprechen und Zuhören

- Die Schülerinnen und Schüler können eigene Gedanken, Fragen und Gefühle zu literarischen und historischen Texten (z. B. Anne Frank) formulieren und verständlich darstellen.
- Sie beteiligen sich respektvoll an Gesprächen über schwierige Themen wie Ausgrenzung und Verfolgung, hören anderen aufmerksam zu und reagieren angemessen.

2. Schreiben

- Sie können eigene Texte (z. B. Tagebucheinträge, Briefe, Gedichte) verfassen, in denen sie persönliche Bezüge herstellen und Gefühle ausdrücken.
- Sie planen, überarbeiten und präsentieren ihre Texte unter Berücksichtigung sprachlicher Richtigkeit und Verständlichkeit.

3. Lesen – mit Texten und Medien umgehen

- Die Schülerinnen und Schüler können altersgerechte literarische und sachbezogene Texte (z. B. „Anne Frank und der Baum“, Infomaterial zu Stolpersteinen) sinnerfassend lesen, zentrale Inhalte entnehmen und reflektieren.
- Sie entnehmen aus verschiedenen medialen Quellen (z. B. Büchern, Hörtexten, Bildern, Webseiten) gezielt Informationen.

4. Sprache und Sprachgebrauch untersuchen

- Sie erkennen, wie Sprache Gefühle ausdrücken, Perspektiven darstellen und historische Ereignisse vermitteln kann.
- Sie reflektieren über Wortwahl und Sprachwirkung in Texten, z. B. in Tagebucheinträgen oder Beschreibungen von Gedenkort.

SACHUNTERRICHT

Erkenntnisgewinnung

1. Fragen stellen und erkunden

- Die Schülerinnen und Schüler entwickeln eigene Fragen zur Lebenswelt Anne Franks und zur Geschichte der jüdischen Menschen in der NS-Zeit.
- Sie nutzen altersgerechte Materialien zur eigenständigen Informationsgewinnung (z. B. Sachtexte, Bilder, Stolpersteinbiografien, Filme).

2. Zusammenhänge erkennen und verstehen (historisch & gesellschaftlich)

- Sie erkennen, wie sich das Leben von Kindern zur Zeit des Nationalsozialismus unterschieden hat und welche Folgen Ausgrenzung und Verfolgung hatten.
- Sie verstehen, dass historische Ereignisse Auswirkungen auf die heutige Gesellschaft haben und erkennen deren Bedeutung für das gegenwärtige Zusammenleben.

Kommunikation

3. Handeln und Mitgestalten

- Sie gestalten aktiv Formen des Erinnerns (z. B. Stolpersteinrecherche, Gedenksparzierung, kreative Beiträge) und übernehmen Verantwortung im Umgang mit Geschichte.
- Sie zeigen Bereitschaft, sich für ein respektvolles Miteinander einzusetzen.

Bewertung

4. Urteilen und Stellung nehmen

- Sie reflektieren und bewerten Handlungen von Menschen in der Vergangenheit im Hinblick auf Werte wie Gerechtigkeit, Mut und Menschlichkeit.
- Sie entwickeln eigene Standpunkte zu Fragen von Toleranz, Erinnerung und Verantwortung.

Überfachliche Kompetenzen

- Entwicklung von **Empathie und Mitgefühl** gegenüber Biografien verfolgter Menschen.

- Förderung von **sozialer Verantwortung und demokratischer Haltung** durch Auseinandersetzung mit Unrecht und Erinnerungsarbeit.
- Stärkung von **Selbstreflexion, kritischem Denken** und **Zivilcourage**.

Die Schülerinnen und Schüler können sich mit dem Schicksal Anne Franks und der Bedeutung von Stolpersteinen auseinandersetzen. Sie lesen altersgerechte Texte sinnverstehend, äußern sich reflektiert in Gesprächen und Texten, und bringen sich aktiv in Formen der Erinnerungskultur ein. Dabei zeigen sie Empathie, übernehmen Verantwortung und vertreten eigene Haltungen zu Fragen von Gerechtigkeit und Zusammenleben.

4.3. Unterrichtsreihe mit möglichen Stundenimpulsen

Stunde	Thema	Ziel
1	Wir sprechen über Tagebücher	Einstieg über eigene Lebenswelt
2	Wer war Anne Frank?	Biografie kindgerecht entdecken
3	Das Bilderbuch: „Anne Frank und der Baum“	Erste Begegnung mit dem Bilderbuch
4	Der Baum erinnert sich	Perspektivwechsel und Symbolarbeit
5	Hoffnung wächst weiter	Kreative Verarbeitung
6	Erinnerung bedeutet Zukunft	Abschluss

Stunde 1: Was ist ein Tagebuch?

Ziele:

- Die Schülerinnen und Schüler lernen, was ein Tagebuch ist.
- Sie erkennen, dass Schreiben Gefühle ausdrücken kann.
- Sie erkennen, dass Tagebuchschreiben eine Möglichkeit ist, Gedanken und Gefühle auszudrücken.

möglicher Ablauf:

Einstieg:

- Vorlesen eines eigenen Tagebucheintrags, um den Schülerinnen und Schülern eine Vorstellung davon zu geben, wie persönliche Gedanken und Erlebnisse schriftlich festgehalten werden können.
- *Gesprächsimpulse:*
 - Wer kennt ein Tagebuch?
 - Hat jemand von euch schon einmal ein Tagebuch geschrieben? Wenn ja, was habt ihr darin festgehalten?
 - Warum glaubt ihr, dass Menschen Tagebuch schreiben? Was kann man durch das Schreiben ausdrücken?

Erarbeitung:

- Was ist ein Tagebuch? Klare Definition des Begriffs und Diskussion über verschiedene Arten von Tagebüchern (z.B. persönliche Notizen, Kalender, digitale Tagebücher).
- Schreibimpuls: Die Schülerinnen und Schüler bekommen die Aufgabe, ein Mini-Tagebuch zu gestalten (z.B. aus einem kleinen Heft oder einem selbstgemachten Notizblock). Dazu können sie kreativ werden und eine persönliche „Titelseite“ gestalten.

Arbeitsphase:

- Schreiben eines Tagebucheintrags:
 - Schreibimpulse: „Was hast du heute gemacht?“ oder „Wie hast du dich heute gefühlt?“
 - Alternativ: „Erzähle von einem besonderen Erlebnis, das dir in letzter Zeit passiert ist.“

Sicherung:

- Vorlesen der geschriebenen Tagebucheinträge.

Reflexion:

- Wie hat es sich angefühlt, über eigene Gedanken und Erlebnisse zu schreiben? War es einfach oder schwer?
- Würdest du dein Tagebuch jemandem zeigen? Warum (nicht)?
- Abschluss: Die Schülerinnen und Schüler können das Tagebuch verschließen und sich bewusst machen, dass es ein persönlicher Raum ist.

Stunde 2: Wer war Anne Frank?

Ziele:

- Die Schülerinnen und Schüler erfahren kindgerecht, wie Anne Frank gelebt hat.
- Sie erhalten eine erste Einführung in den historischen Kontext der Zeit des Zweiten Weltkrieges und der Verfolgung der Juden.

möglicher Ablauf:

Einstieg:

- Erzählung aus kindlicher Sicht: kurze, altersgerechte Geschichte von Anne Frank, die aus ihrer Perspektive berichtet wird (z.B. ihre Familie, ihre Hobbys, der Umzug nach Amsterdam); Bilder von Anne Frank und ihrer Familie, ggf. Präsentation

Erarbeitung:

- Zeitleiste erstellen: Gemeinsam erstellen die Schülerinnen und Schüler einen Zeitstrahl, der wichtige Stationen in Annes Leben darstellt:
 - Geburt (1929)
 - Umzug nach Amsterdam
 - Beginn des Verstecks (1942)
 - Veröffentlichung des Tagebuchs (1947)
 - Anne Franks Tod (1945).
- Visualisierung mit Bildern, sodass die Schülerinnen und Schüler erste Eindrücke des Lebens von Anne Frank bekommen.

Arbeitsphase:

- AB: „Was ich über Anne weiß“: Die Schülerinnen und Schüler malen und schreiben, was sie sich über Anne Frank vorstellen und was sie schon über ihr Leben wissen. Dies kann als erste Reflexion und zur Sammlung von Gedanken dienen.

Sicherung/Reflexion:

- Was ist das Wichtigste, dass du über Anne Frank gelernt hast? Wie fühlst du dich, wenn du an das Leben von Anne Frank denkst?
- Was hättest du Anne gern gefragt?

Stunde 3: Das Bilderbuch – „Anne Frank und der Baum“

Ziele:

- Die Schülerinnen und Schüler begegnen der Geschichte von Anne Frank über das Medium Bilderbuch.

- Sie lernen den Baum als Symbol für Erinnerung und Perspektive kennen.

möglicher Ablauf:

Einstieg:

- Vorlesen des Bilderbuches: gemeinsames Lesen an der (digitalen) Tafel.
- Bildkarten in die richtige Reihenfolge bringen, um den Handlungsablauf nachzuvollziehen, zu ordnen und zu sichern
- *Gesprächsimpulse:*
 - Welche Bilder haben euch besonders berührt?
 - Was hat euch an der Geschichte überrascht?

Erarbeitung/Arbeitsphase:

- Symbolische Bedeutung des Baumes: Was könnte der Baum in der Geschichte symbolisieren? Warum wird er als Erzähler gewählt?
- Aktivierung des Vorwissens: Die Schülerinnen und Schüler reflektieren, was sie bereits über Anne Frank wissen und setzen diese Informationen in Beziehung zur Erzählweise des Baumes.

Sicherung/Reflexion:

- Was denkst du, was der Baum Anne Frank gesagt hätte, wenn er sprechen könnte?
- Was können wir aus der Sicht des Baumes über Annes Leben lernen?
- Was könnte der Baum als Symbol für uns heute bedeuten?

Stunde 4: Der Baum erinnert sich

Ziele:

- Die Schülerinnen und Schüler verstehen die Perspektive des Baumes und reflektieren über die Bedeutung von Erinnerung.

möglicher Ablauf:

Einstieg:

- *Gesprächsimpulse:*
 - Was ist Erinnerung?
 - Was bedeutet es, sich an etwas zu erinnern?
 - An was könnte der Baum sich erinnern?

Erarbeitung:

- Erinnerungen des Baumes: Gemeinsam überlegen die Schülerinnen und Schüler, welche Ereignisse der Baum in Anne Franks Leben gesehen hat/haben könnte (z.B. die Ankunft im Versteck, das Schreiben des Tagebuchs).
- Arbeitsblatt: Sie füllen ein Arbeitsblatt aus, auf dem der Baum „Gedankenblasen“ hat. Sie schreiben oder malen, was der Baum in den Gedankenblasen erinnert (z.B. „Ich habe gesehen, wie Anne die ersten Tage in ihrem Versteck verbrachte“).

Arbeitsphase:

- Rollenspiel: In Partnerarbeit spielen die Schülerinnen und Schüler ein kurzes Rollenspiel. Dabei stellt ein Kind den Baum dar, der mit einem anderen Kind über seine Erinnerungen spricht. Es kann ein Dialog entstehen, der die Gedanken des Baumes widerspiegelt.

Sicherung:

- Präsentation eines Rollenspiels.

Reflexion:

- Was bedeutet es für dich, sich zu erinnern?
- Warum ist es für uns Menschen wichtig, sich an bestimmte Ereignisse zu erinnern? Was bedeutet Erinnerung für dich persönlich?
- Welche Bedeutung haben Erinnerungen für die Geschichte? (Wie hilft uns das Erinnern, Geschichte zu verstehen? Was können wir aus den Erinnerungen des Baumes über Anne und ihre Zeit lernen?)

Stunde 5: Hoffnung wächst weiter

Ziele:

- Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit dem Thema Hoffnung auseinander.
- Sie gestalten einen „Hoffnungsbaum“, in dem sie ihre Wünsche und Hoffnungen symbolisch festhalten.

möglicher Ablauf:

Einstieg:

- *Gesprächsimpulse über Hoffnung:*
 - Was ist Hoffnung?
 - Was gibt uns Hoffnung? Was gibt es, worauf du hoffst?

Erarbeitung/Arbeitsphase:

- Basteln des Hoffnungsbaumes: Die Schülerinnen und Schüler gestalten eigene Blätter mit einem Hoffnungswunsch, den sie dann auf einen großen Baum kleben. Der Baum steht für die Hoffnung der ganzen Klasse.

Sicherung:

- Vorstellung einiger Hoffnungswünsche.

Reflexion:

- *Gesprächsimpulse:*
 - Warum hast du gerade diesen Wunsch auf dein Blatt geschrieben?
 - Wie fühlt es sich an, seine Hoffnung zu teilen?
 - Warum ist Hoffnung wichtig?
 - Glaubst du, dass Hoffnung etwas verändern kann?
 - Wie kann Hoffnung uns in schwierigen Zeiten helfen? Was gibt dir Hoffnung in schwierigen Zeiten?
 - Wie kannst du anderen Menschen Hoffnung geben?

Stunde 6: Erinnerung bedeutet Zukunft

Ziele:

- Die Schülerinnen und Schüler reflektieren das Gelernte.
- Sie verstehen, wie wichtig es ist, an die Geschichte zu erinnern, damit sich solche Ereignisse nicht wiederholen.
- Sie formulieren konkrete Ideen, wie sie sich in ihrer eigenen Zukunft für eine gerechte und friedliche Welt einsetzen können.

möglicher Ablauf:

Einstieg:

- *Gesprächsimpulse:*
 - Was bleibt uns von Anne Frank und ihrer Geschichte?
 - Warum ist es so wichtig, dass wir uns an Menschen wie Anne Frank erinnern?“
 - Was hat uns diese Geschichte über das Leben und die Bedeutung der Erinnerung beigebracht?

Die Schülerinnen und Schüler haben die Gelegenheit, ihre Gedanken über das Gelernte zu ordnen und in einem sicheren Rahmen über die Bedeutung von Erinnerung und Zukunft nachzudenken.

Kreative Reflexion:

- Erinnerungs-Postkarte für die Zukunft:
 - Jedes Kind gestaltet eine Postkarte, auf der es seine eigenen Hoffnungen, Wünsche und Gedanken zur Erinnerung an Anne Frank und der Bedeutung von Erinnerung für die Zukunft festhält.
 - Impulsfragen:
 - Was kannst du tun, um zu verhindern, dass sich solche schlimmen Dinge wie die Verfolgung von Menschen wiederholen?
 - Wie möchtest du die Erinnerung an Anne Frank in deinem Leben bewahren?
 - Was sind deine Hoffnungen für eine bessere Zukunft?

Die Postkarte kann sowohl einen Text als auch Bilder enthalten, die die Schülerinnen und Schüler als Botschaft für die Zukunft (Adressat) verfassen.

Sicherung:

- Präsentation einzelner Postkarten.

Reflexion und Diskussion:

- *Gesprächsimpulse:*
 - Was bleibt uns von Anne Frank und ihrer Geschichte?
 - Warum müssen wir uns an die Geschichte erinnern?
 - Warum ist es wichtig, dass wir auch in der Zukunft an die Vergangenheit denken?
 - Welche Menschenrechtsverletzungen oder Ungerechtigkeiten existieren heute noch und was können wir dagegen tun?
 - Was können wir heute tun, damit die Welt ein Ort wird, in dem Menschen wie Anne Frank sich sicher und respektiert fühlen?

Abschluss:

- Postkarten in den Hoffnungsbaum integrieren und aufhängen.

5. Stolpersteine

Die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und seinen Opfern stellt eine zentrale Aufgabe historisch-politischer Bildung dar – insbesondere in einer Zeit, in der authentische Zeitzeugen immer weniger werden. Das Projekt „Stolpersteine“ bietet eine Möglichkeit, Geschichte im lokalen Umfeld sichtbar und erfahrbar zu machen. In den folgenden Kapiteln wird erläutert, was Stolpersteine sind, welche pädagogischen Potentiale sie im Unterricht entfalten können und wie sie im Rahmen einer Unterrichtsreihe – zum Beispiel in Verbindung mit dem Thema „Anne Frank und der Baum“ – konkret eingesetzt werden können, um Schülerinnen und Schüler zu einer aktiven und empathischen Auseinandersetzung mit Erinnerungskultur zu befähigen.

5.1. Was sind Stolpersteine?

Stolpersteine sind kleine Gedenktafeln, die in den Bürgersteig vor dem letzten freiwilligen Wohnort von Opfern des Nationalsozialismus eingelassen werden. Sie sind in der Regel aus Messing und messen etwa 10 x 10 cm. Auf den Steinen steht der Name der betroffenen Person, ihr Geburtsdatum, das Datum der Deportation oder des Mordes sowie der Ort, an dem sie ermordet wurde, falls bekannt.

Das Projekt wurde von dem Künstler Gunter Demnig initiiert, der 1992 in Köln mit der ersten Verlegung begann. Ziel der Stolpersteine ist es, die Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus lebendig zu halten und ihnen eine Form der Würdigung im öffentlichen Raum zu geben. Die Steine sollen die Menschen „zum Stolpern“ bringen – im übertragenen Sinne – und zum Nachdenken anregen.

Stolpersteine bieten im Unterricht eine Vielzahl von Ansätzen, um Schülerinnen und Schüler mit der Geschichte des Nationalsozialismus und der Erinnerungskultur auseinanderzusetzen. Sie können sich mit Fragen der Verantwortung, der Moral und des Umgangs mit der Vergangenheit beschäftigen. Sie lernen, warum es wichtig ist, an die Opfer des Nationalsozialismus zu erinnern und welche Bedeutung die Stolpersteine als „lebendige“ Gedenkstätten haben. Hierbei wird auch die Frage aufgeworfen, wie wir als Gesellschaft heute mit unserer Geschichte umgehen und welche Lehren wir daraus ziehen können. Interdisziplinär lässt sich das Thema ebenfalls aufgreifen.

5.2. Unterrichtsreihe mit möglichen Stundenimpulsen

Stunde	Thema	Ziel
1	Einführung – Was sind Stolpersteine?	Verstehen und Mitgefühl entwickeln
2	Vorbereitung des Unterrichtsgangs – Wer waren die Menschen hinter den Stolpersteinen?	Biografien verstehen und kreativ erinnern
3	Vorbereitung Unterrichtsgang	Gedenken vorbereiten und symbolisch gestalten
4	Unterrichtsgang – Stolpersteine in der Umgebung	Erinnern am historischen Ort
5	Nachbereitung und Abschluss – Erinnern heißt handeln	Erinnerung reflektieren und Verantwortung erkennen

Stunde 1: Einführung – Was sind Stolpersteine?

Ziele:

- Die Schülerinnen und Schüler verstehen, was Stolpersteine sind, welche Bedeutung sie haben und warum sie an den Opfern des Nationalsozialismus erinnern.
- Sie beschäftigen sich mit Empathie und Mitgefühl.

möglicher Ablauf:

Einstieg:

- Bildimpuls: Stolperstein von Anne Frank
- gemeinsames Lesen („Hier wohnte Anne Frank, Jahrgang 1929, deportiert 1944, ermordet in Bergen-Belsen.“)

Aktivierung des Vorwissens aus der Unterrichtsreihe „Anne Frank und der Baum – Der Blick durch Annes Fenster“

Gesprächsimpulse:

- Warum steht ihr Name auf einem Stein?
- Warum denkst du, dass dieser Stein nicht an einer Wand, sondern im Boden eingelassen ist?

Arbeitsphase:

- Stolperstein-Detektive: Die Kinder arbeiten in Partner- oder Gruppenarbeit mit je einem Foto. Sie recherchieren anhand ausgewählten Materials, beantworten die Fragen gemeinsam und halten ihre Ergebnisse auf einem Arbeitsblatt fest:
 - Wer wird hier erinnert?
 - Wann wurde die Person geboren?
 - Was ist mit ihr passiert?
 - Wo liegt dieser Stein (Adresse oder Stadt)?
 - Was fällt dir an der Gestaltung auf?

Sicherung:

- Präsentation der Ergebnisse
- Klärung der Frage „Was sind Stolpersteine?“

Stolpersteine sind kleine, goldene Pflastersteine. Sie liegen dort, wo früher Menschen gewohnt haben, die von den Nationalsozialisten verfolgt wurden.

Auf den Steinen steht ihr Name, wann sie geboren wurden, und was mit ihnen passiert ist. So erinnern wir uns an sie – damit sie nicht vergessen werden.

Reflexion:

- Gab es etwas, das dich heute berührt oder nachdenklich gemacht hat?
- Warum findest du es wichtig (oder nicht wichtig), dass es Stolpersteine gibt?
- Was möchtest du gerne noch über Stolpersteine oder die Menschen dahinter wissen?

Stunde 2: Vorbereitung des Unterrichtsgangs – Wer waren die Menschen hinter den Stolpersteinen?

Ziele:

- Die Kinder recherchieren und lernen mehr über die Biografien der zu besuchenden Personen.
- Sie entwickeln eine persönliche Verbindung durch kreative Ausdrucksformen.
- Sie reflektieren ihre Gefühle und Eindrücke vom Gedenken.

- Sie erkennen die Bedeutung aktiver Erinnerungskultur.

möglicher Ablauf:

Einstieg:

- *Gesprächsimpulse:*
 - Wie hast du dich gefühlt, als wir über Stolpersteine gesprochen haben?
 - Warum ist es wichtig, die Geschichten der Menschen zu kennen?

Arbeitsphase I: Biografische Recherche

- Gruppenarbeit: Jede Kleingruppe bekommt ein Foto eines Stolpersteins, der/die besucht wird/werden, und ein vorbereitetes Rechercheblatt oder Kurzbiografie.
- Auftrag: Findet heraus:
 - Name der Person
 - Geburtsjahr
 - Was ist mit der Person passiert?
 - Wo hat sie gewohnt?
 - Warum wurde sie verfolgt?
 - Was macht euch besonders nachdenklich?
- Material: Steckbriefe, Tablets oder Ausdrücke, ggf. Stolperstein-Fotos

Arbeitsphase II: Kreative Reflexion

→ aufbauend auf der Recherche gestalten die Kinder einen persönlichen Ausdruck des Gedenkens.

Sie wählen zwischen:

a) Gedenkblatt gestalten:

- Enthält Name, Geburtsjahr, 1–2 Infos aus der Recherche
- Mit einem persönlichen Satz: „*Ich erinnere mich an ..., weil ...*“
- Gestaltung mit Symbolen, Farben, kleinen Zeichnungen

b) Brief an die Person:

- „*Ich besuche deinen Stolperstein und ...*“
- „*Ich möchte, dass du nicht vergessen wirst, weil ...*“

c) Akrostichon (z. B. STOLPERSTEIN oder ERINNERUNG):

- Jeder Buchstabe steht für ein Wort/Satz zur Bedeutung des Gedenkens

d) Bild / Symbolcollage:

- Zeichnung oder Collage zu den Themen Erinnerung, Verlust, Hoffnung, Mitgefühl

Sicherung:

- Präsentation & Austausch: Freiwillige Gruppen stellen ihre gestalteten Werke vor

Reflexion:

- „Wir erinnern uns an ..., weil ...“
 - Jeder Beitrag wird auf kleine Kärtchen (Blume) geschrieben und zu einem Blumenfeld zusammengefügt und mit dem Hoffnungsbaum verbunden (z. B. „..., weil sie Menschen wie wir waren.“ / „..., weil niemand vergessen werden darf.“)
- Ausblick: Möglichkeit zur Präsentation in der Schule, z. B. als kleine Ausstellung

Stunde 3: Vorbereitung des Unterrichtsgangs - Stolpersteine in der Umgebung

Ziele:

- Die Schülerinnen und Schüler verstehen, dass Stolpersteine an Menschen erinnern, die im Nationalsozialismus verfolgt und ermordet wurden.
- Sie wissen, dass diese Erinnerungszeichen in ihrer eigenen Umgebung sichtbar sind.
- Sie bereiten aktiv den Gedenkbesuch vor, indem sie ein symbolisches Zeichen der Erinnerung gestalten.
- Sie gestalten einen persönlichen Ausdruck des Gedenkens (Blume oder Stein) und überlegen, welche Botschaft sie damit vermitteln möchten.

- Sie setzen sich mit der Bedeutung von Erinnerung und persönlichem Gedenken auseinander.

möglicher Ablauf:

Einstieg:

- Kurze Wiederholung: Was sind Stolpersteine und warum gibt es sie? Bezug zur vorherigen Stunde herstellen.
- Bezug zur Lebenswelt: Wer kennt Stolpersteine in der Umgebung und weiß etwas darüber?
- Ankündigung des Unterrichtsgangs

Erarbeitung:

- Blumen und Steine als stummer Impuls – Gestaltung
- gestaltete Blumen oder Steine werden an die Stolpersteine gelegt – als Zeichen dafür, dass wir die Menschen nicht vergessen und sie ehren.
- In der jüdischen Tradition legen Menschen kleine Steine auf Gräber. Das bedeutet: *Ich war hier und habe an dich gedacht*. Blumen verwelken, aber Steine bleiben. Deshalb sind Steine ein starkes Zeichen: Die Erinnerung bleibt. Auch wenn wir unsere bemalten Steine auf die Stolpersteine legen, zeigen wir: Die Menschen sind nicht vergessen.

Arbeitsphase:

- Die Schülerinnen und Schüler bemalen eine Blume oder einen Stein als Zeichen des Gedenkens
- *Impulsfragen während der Gestaltung:*
 - Was möchtest du mit deiner Blume oder deinem Stein ausdrücken?
 - Wie kann man mit so einem kleinen Zeichen zeigen, dass jemand wichtig ist?
 - Welche Gefühle verbindest du mit dem Gedenken an die Menschen, an die die Stolpersteine erinnern?

Sicherung/Reflexion:

- Ausblick auf den Unterrichtsgang
- Verhaltensregeln für den Ausflug besprechen (Respekt, Ruhe, achtsam sein)

Stunde 4: Unterrichtsgang Stolpersteine in der Umgebung

Ziele:

- Die Schülerinnen und Schüler erleben das Gedenken an den historischen Orten.
- Sie reflektieren ihre Gefühle und Gedanken beim Besuch der Stolpersteine.
- Sie lernen, Empathie im realen Raum zu entwickeln.

Ablauf:

- Verhaltensregeln für den Ausflug wiederholen (Respekt, Ruhe, achtsam sein)
- Gemeinsamer Gang zu den ausgewählten Stolpersteinen in der Nähe.
- Schülerinnen und Schüler legen ihre gestalteten Blumen oder Steine nieder.
- Kurze stille Minute am Ort.
- Die Kinder machen sich Notizen, malen oder sprechen leise über ihre Eindrücke.
- ggf. kann der Unterrichtsgang durch einen Experten/eine Expertin begleitet werden, der/die Informationen zu den Stolpersteinen hat und für Fragen zur Verfügung steht

Stunde 5: Nachbereitung und Abschluss – Erinnern heißt handeln

Ziele:

- Die Schülerinnen und Schüler reflektieren, was sie in der Einheit gelernt, erlebt und empfunden haben.
- Sie erkennen, dass Erinnern nicht nur Rückblick, sondern auch Auftrag für die Zukunft ist.
- Sie überlegen gemeinsam, wie sie Erinnerungskultur im Schulalltag oder in ihrem Umfeld weiterführen können.
- Die Kinder gestalten gemeinsam ein bleibendes Zeichen der Erinnerung.

möglicher Ablauf:

Einstieg (Think):

- Die Klasse setzt sich in einen Kreis.
- In der Mitte liegt ein Stein oder eine Blume als Erinnerungssymbol.

- Jede/r Schüler/in darf (freiwillig) einen Satz sagen, beginnend mit:
 - Ich erinnere mich an ...
 - Mich hat besonders bewegt ...
 - Ich wünsche mir, dass ...

Alternativ: Symbolkarte ziehen (Herz, Kerze, Koffer, Tür, Baum, Fragezeichen, ...) und dazu einen Gedanken äußern.

Arbeitsphase (Pair):

Klassengemeinschaftsprojekt – Unser Erinnerungsband

- Partnerarbeit: Gestaltung eines Stoffstreifens mit einem kurzen Gedanken, Wort, Symbol oder Satz.
- Alle Streifen werden zu einem Erinnerungsband verknotet.
- Das Band wird später im Klassenraum oder an einem Baum auf dem Schulhof befestigt – als bleibendes Symbol.

Sicherung und Reflexion (Share):

- *Gesprächsimpulse*
 - Was bedeutet es, sich zu erinnern – auch wenn niemand mehr lebt, den man gekannt hat?
 - Wie können wir als Kinder Verantwortung übernehmen, damit so etwas nie wieder passiert?
 - Was würdest du tun, wenn jemand schlecht über andere spricht oder Ausgrenzung passiert?

6. Literaturverzeichnis

- Alberts, Nele: Nationalsozialismus in der Grundschule. Didaktische Impulse für ein herausforderndes Thema im Sachunterricht. Wiesbaden 2023.
- Assmann, Aleida: Der lange Schatten der Vergangenheit. Erinnerungskultur und Geschichtspolitik. München 2014.
- Berendtsen, Annika: Chancen und Grenzen moderner Bilderbuchgestaltung. Eine Studie zu Ausdrucksqualitäten und Tabuthemen. Würzburg 2021.
- Hering, Jochen: Kinder brauchen Bilderbücher. Erzählförderung in Kita und Grundschule. Seelze 2016.
- Kölsch-Bunzen, Nina: Handreichung für pädagogische Fachkräfte in Kindertagesstätten und Lehrkräfte an Grundschulen zu Nina Koelsch-Bunzen und Marion Goedelt: Selma und Anton. Die Geschichte einer langen Freundschaft. Berlin 2023.
- Kraft, Tania/ Müller, Ann-Kristin: Bilderbücher im Anfangsunterricht/Bilderbücher im Deutschunterricht in der Schuleingangsphase. In: Julia Knopf und Ulf Abraham (Hrsg.): BilderBücher. Band 1. Theorie. Hohengehren 2019.
- Kurwinkel, Tobias: Bilderbuchanalyse. Narrativik – Ästhetik – Didaktik. Tübingen 2017.
- Prengel, Annedore et. al.: Reckahner Reflexionen zur Ethik pädagogischer Beziehungen. <https://paedagogische-beziehungen.eu/leitlinien/> (Aufruf am 25.05.2025).
- Spitzer, Manfred: Lernen. Gehirnforschung und die Schule des Lebens. Heidelberg/Berlin 2002.
- Thiele, Jens: Das Bilderbuch. Ästhetik, Theorie, Analyse, Didaktik, Rezeption. Bremen/Oldenburg 2003.
- Weber, Barbara: Philosophieren mit Kindern zum Thema Menschenrechte. Vernunft und Mitgefühl als Grundvoraussetzungen einer demokratischen Dialogkultur. Freiberg im Breisgau/München 2013.

© Franziska Größl, 2025

Diese Handreichung ist urheberrechtlich geschützt. Jede Vervielfältigung, Verbreitung, öffentliche Zugänglichmachung oder sonstige Nutzung ist nur mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung der Urheberin gestattet.

Ausgenommen ist die Nutzung im Rahmen des Unterrichts an Schulen. Eine Weitergabe oder eine Veröffentlichung (z.B. im Internet) ist nicht erlaubt.